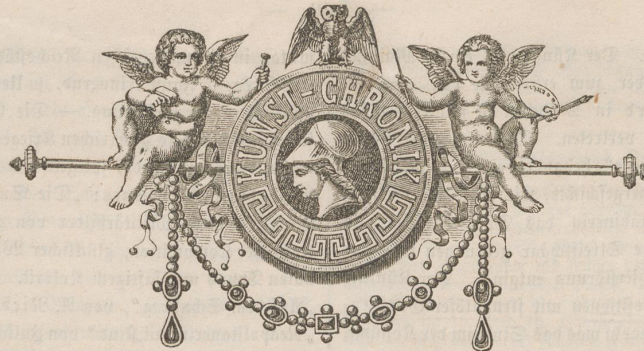


VI. Jahrgang.

Beiträge

sind an Dr. C. v. Kitzow
(Wien, Theresianung.
25) od. an die Verlagsh.
(Leipzig, Königsstr. 3)
zu richten.

7. Juli



Nr. 18.

Inserate

à 2 Sgr. für die drei
Mal gespaltene Petit-
zeile werden von jeder
Buch- und Kunsthand-
lung angenommen.

1871.

Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.

Am 1. und 3. Freitage jedes Monats erscheint eine Nummer von in der Regel einem Quartbogen. Die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ erhalten dies Blatt **gratis**. Apart bezogen kostet dasselbe 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. ganzjährlich. Alle Buch- und Kunsthandlungen wie alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Inhalt: Die schweizerische Kunstausstellung in Zürich. — Nekrologe. — Kunstliteratur und Kunsthandel. — Personalnachrichten. — Kunstvereine, Sammlungen und Ausstellungen. — Vermischte Kunstnachrichten. — Inserate.

Die schweizerische Kunstausstellung in Zürich.

Gl. Seit dem 30. April hat die diesjährige schweizerische Kunstausstellung ihre Wanderfahrt begonnen, am 21. Mai ist sie nach Zürich übergesiedelt und hat ihr Quartier in der Tonhalle aufgeschlagen. Das stattliche Gebäude am See hat durch die internationale Keilerei anlässlich der deutschen Siegesfeier eine große Berühmtheit erlangt; für Gemäldeausstellungen ist es so unpassend wie möglich, weil das sehr hoch und von zwei Seiten schief vom Dache durch eine Menge von Fenstern einfallende Licht die ärgerlichsten Spiegelungen und Farbenstörungen zur Folge hat. — Die Ausstellung ist weder quantitativ noch qualitativ bedeutend zu nennen, selbst wenn man unsern bescheidenen schweizerischen Maßstab bei der Beurtheilung zu Grunde legt. Unzweifelhaft wird sich der Salon noch durch manches tüchtige Bild verstärken, bevor am 15. Oktober in Basel für dies Jahr sich seine Pforten schließen. Allein es wird noch lange Jahre dauern, bis wir es einmal zu einer Ausstellung bringen, welche die schweizerische Kunst würdig vertritt und uns Arbeiten von sämtlichen bedeutenden Schweizer Künstlern, deren Zahl sehr erheblich ist, gleichzeitig vorführt. Einmal nämlich besteht neben dem Institute der schweizerischen Ausstellungen noch eine Ausstellung der französischen Schweiz, und es giebt viele Künstler von Genf, Lausanne und Neuchâtel, die wohl an die letztere und an die Pariser Ausstellungen ihre Gemälde schicken, auf der schweizerischen aber grundfänglich durch Abwesenheit glänzen. Sodann leben viele unserer gefeiertsten Schweizer Künstler im Auslande, in Frankreich, Deutschland und Italien, haben sich dort ein-

gebürgert, und ihre Kunstschöpfungen gelangen nie in ihre alte Heimath zurück. So hat Referent, um nur eines Beispiels zu erwähnen, noch nie ein Bild von Benj. Bantier, dem trefflichen und so produktiven „Düsseldorfer“ auf einer schweizerischen Ausstellung gesehen, und doch ist Bantier ein echter Schweizer, der in Montreux geboren und erzogen ward und in Genf seine erste künstlerische Anregung fand. Und nun zur Wanderung durch die Tonhalle!

Unter den ausgestellten Figurenbildern erwähnen wir zunächst Barzaghi's „Diana von Poitiers, von Franz I. das Leben ihres Vaters erlebend“, ein historisches Genrebild von immensem Farbensglanz und technischer Meisterschaft, das der schweiz. Kunstverein denn auch angekauft hat. Die Situation ist sehr einfach. Die nachmalige Geliebte des galanten Monarchen ist vor ihm auf die Knie gesunken, die gefalteten Hände flehentlich erhoben, den edeln Kopf leicht nach rückwärts gebogen, halb Verzweiflung, halb Resignation in den Zügen. Ihr König hat ihr den Preis, um den man ausgesprochene Todesurtheile loskaufen kann, offenbar genannt, und das arme Weib kämpft noch den fürchterlichen und hoffnungslosen Kampf, ob sie ihn bezahlen solle oder nicht. Der einzige Zeuge ihrer Leiden ist über den Ausgang nicht im Zweifel; behaglich hat er sich auf sein Bett geworfen und hält mit der Linken das verhängnißvolle Dokument in die Höhe, wie man etwa einem Kinde ein Spielzeug neckisch vorenthält. Das widerliche Gesicht zeigt mehr Abspannung als Lüsterheit, die Augen ruhen mehr spöttisch als verlangend auf der schönen Knieenden, und von den höhnischen Lippen scheint es zu schallen: „Warum denn die lange Ziererei?“ Die Köpfe und Hände der zwei Figuren, der Atlas und Sammt der Gewandung, die Scharlachtücher und die Skulptur des Bettes, die reiche Ausstattung des königlichen Boudoirs, Alles ist mit vollendeter und glän-